

KEINE GLEICHBERECHTIGUNG OHNE MENSCHENRECHTE

Journalistinnen auf dem Balkan¹

Danica Radovic²

1. Einleitung

Fragen der Gleichberechtigung und gleicher Chancen für Frauen im Kultur- und Medienbereich in Teilen des Balkans und insbesondere in Serbien/Jugoslawien verblasen heutzutage vor dem Hintergrund der Einschränkung der bürgerlichen Grundrechte von Männern und Frauen. In den vergangenen fünfzehn Jahren haben die sich sozialen und politischen Bedingungen Jugoslawiens zuerst langsam dann immer schneller verschlechtert: Kriege auf dem früheren jugoslawischen Territorium, Verarmung der Bevölkerung bis zum Existenzminimum, plötzliche und akute Polarisierung der politischen und wirtschaftlichen Interessen verschiedener politischer Parteien und Gruppierungen, insbesondere der Regierungspartei gefährden die bürgerlichen Grundrechte im Land und isolieren es gleichzeitig von internationalen Wirtschafts-, Kultur- und Medienforen.

Ohne bürgerliche Grundrechte, wie das Recht auf freien Informationsaustausch, das Recht auf freie Meinungsäußerung, das Recht auf Freizügigkeit usw. hat die Gleichberechtigung keinerlei Grundlage. Menschenrechte und Gleichberechtigung gehören zusammen, es kann das eine ohne das andere nicht geben. Deshalb stoßen Konzepte wie *gender mainstreaming*, die auf nationaler, internationaler und Zwischenregierungsebene verfolgt werden, auf taube Ohren und laufen ins Leere.

Die Einzigartigkeit des Falles Jugoslawien: Sanktionen innerhalb und außerhalb des Landes

Im heutigen Jugoslawien gibt es zwei Arten von Sanktionen: die von der internationalen Gemeinschaft verhängten, welche z.B. den freien Informationsaustausch und die ein- und Ausreise einschränken, und die von der jugoslawischen Regierung verhängten Einschränkungen. Unabhängige Informationskanäle innerhalb des Landes wurden abgeschnitten, das Ergebnis ist informativer Autismus. Wie können Konzepte wie Gleichberechtigung oder *mainstreaming* in einem System Bedeutung gewinnen, das die Verbreitung und Fruchtbarmachung einer Vielfalt von Ideen gewaltsam unterbindet?

Die beruflichen und menschlichen Recht auf freie Information, Bildung, Ausbildung, Freizügigkeit und freien Informationszugang sind gefährdet allein auf Grund der Tatsache, dass sie (männliche und weibliche) **Journalisten/innen aus Jugoslawien oder jugoslawische Journalisten/innen** betreffen. Sie müssen z.B. für jede Auslandsreise, auch wenn sie zu Aus- oder Weiterbildungszwecken dient, eine schier unüberwindliche Prozedur auf sich nehmen, um Reisevisa oder andere Genehmigungen zu erhalten. Sie können nicht einfach ins europäische

¹ Dieser Beitrag wurde ursprünglich auf Englisch verfasst und spiegelt die Situation vor den Wahlen im September 2000 wider.

² Danica Radovic ist freie Journalistin und lebt in Belgrad.

oder außereuropäische Ausland reisen, um wichtige Verbindungen zur Weltkultur aufrecht zu halten, zum Beispiel um über Ausstellungseröffnungen wie die Biennale in Venedig, Film- und Musikfestivals oder wichtige politische Ereignisse zu berichten. Sie müssen manchmal über Wochen hinweg schlechte Behandlung in ausländischen Botschaften ertragen. Wie Journalisten/innen unter solchen Bedingungen freiberuflich tätig sein und die richtigen Leute zur richtigen Zeit am richtigen Ort treffen?

Unabhängige Medien im heutigen Serbien und Jugoslawien

Die folgende Auflistung zeigt ein klares Bild der Situation der unabhängigen, nicht-offiziellen Journalisten/innen und Medienschaffenden in Serbien und Jugoslawien:

- Im März 2000 drang Polizei in den Radio- /Fernsehturm von *Studio B* ein und griff die Angestellten an.
- Ende April wurden drei unabhängige Radio- und Fernsehstationen bis auf weiteres von der Regierung geschlossen (*RTV Studio B, Radio Index, B-2-92*).
- Das unabhängige *Radio Bum 93* wurde im März 2000 geschlossen, ebenso schloß die Regierung die private Fernsehstation *Nemanja* und den unabhängigen Radiosender *Tir* in der Stadt Cuprija, den unabhängigen Radiosender *Radio Golf* in Belgrad und *Radio* und *TV Pozega*.
- In Pirot konfiszierte die Regierung die gesamte technische Ausrüstung von *TV Pirot*. Ebenso wurde die Ausrüstung von *TV tower Kraljevo* konfisziert und erst nach Demonstrationen mit etwa zehntausend Teilnehmern zurückgegeben.
- Die Papierfabrik Matroz (Sremska Mitrovica) wurde gezwungen die Papierproduktion einzustellen. Das hatte einen ein Papiernotstand für die unabhängige Presse zur Folge (gleichzeitig verhindert die Regierung den Papierimport von außerhalb Jugoslawiens und Serbiens.)
- Anfang Mai 2000 wurden 13 Journalisten verhaftet, die über Demonstrationen in der Stadt Pozarevac, Milosevics Heimatstadt, berichtet hatten.
- Kein akkreditierter, unabhängiger Journalist wird zu Pressekonferenzen, (z.B. im Parlament) oder in Presseboxen während Parlamentssitzungen zugelassen (nur akkreditierte Journalisten von "offiziellen" Zeitungen haben Zutritt).
- Ein neues Informationsgesetz wurde vom Parlament verabschiedet demzufolge Journalisten/innen hohe Geldstrafen (10.000,- bis 100.000,- DM) zahlen müssen, falls sie Artikel veröffentlichen, deren Inhalt gegen die Politik der Regierungspartei verstößt, diese Strafen sind zahlbar innerhalb von 24 bis 94 Stunden.
- Drei unabhängige Journalisten befinden sich im Gefängnis und einer (Miroslav Filipovic) wurde zu einer 7jährigen Haftstrafe verurteilt.

Ein weiteres Beispiel, das diese Fälle unterstreicht ist mein eigener. Ich bin seit über 25 Jahren Journalistin und habe über 10.000 Artikel veröffentlicht. Zuletzt war ich Angestellte der Zeitung *Politika*. Am 14. Mai 1998 wurde ich entlassen, da bekannt war, dass ich eine politische Gegnerin der Regierungspartei bin (mein Chefredakteur, Hadzi Dragan Antic ist ein enger Parteigänger von Slobodan Milosevic). Meine Entlassung fand schleichend statt. 1996, nach meiner Teilnahme an Bürgerprotesten gegen die gefälschten Wahlergebnisse, wurde mein Gehalt um 70% gekürzt - auf weniger als den Lohn eines ungelerten Arbeiters. Ich war nicht die Einzige. 30 meiner Kollegen/innen, die an den gleichen Protestkundgebungen teilgenommen hatten, ereilte das gleiche Schicksal. Vier von ihnen (ich eingeschlossen) beschloss die Zeitung zu verklagen, die anderen 26 gingen sozusagen in den "Untergrund" um auf bessere Zeiten zu warten. Schließlich haben drei von Vieren ihre Anklage vor der Urteilsverkündung fallengelassen (aus Angst vor den Androhungen körperlicher Gewalt durch die Regierung).

Ich war die einzige, die übrig blieb. Das Gericht urteilte zwar zu meinen Gunsten, das Ergebnis war jedoch, daß ich meine Stelle verlor. An jenem Tag im Mai wurde ich benachrichtigt, daß es mir nie wieder erlaubt sei das *Politika* Gebäude zu betreten. Als ich versuchte, dort meine persönlichen Unterlagen, journalistische Bücher, Dokumentationen, meine Schreibmaschine, etc., zu holen wurde ich vom Sicherheitsdienst aufgehalten, der behauptete, mein Name stehe auf der Liste der "unerwünschten Personen". Solche Handlungen, die sich über das Gesetz und die Gerichtsentscheidungen mich wiedereinzustellen und mir meine Kosten zu erstatten, hinwegsetzen, zeigen klar und deutlich die Macht der Politik über jedes demokratische Gesetz, über Menschenrechte, oder sogar universelle Gesetze wie Gleichberechtigung. Trotz großer öffentlicher Unterstützung durch Akademiker, Journalisten, Intellektuelle, trotz nachfolgender Gerichtsentscheidungen zu meinen Gunsten, wurde diese politische Entscheidung nicht zurückgenommen. Bis zum heutigen Tag steht mein Name auf der Liste der "unerwünschten Personen". Mein Fall ist kein isoliertes Phänomen. Es gibt derzeit über 500 Journalisten/innen in ähnlicher Lage, die z.Z. Teil- oder Vollzeitarbeit suchen. Vor zwei Jahren schrieb ich an Mrs. Kathy Morton vom Komitee zum Schutz der Rechte der Journalisten in New York. Bis jetzt habe ich keine Antwort erhalten.

* * *

Trotz der allgemeinen politischen Herausforderungen, denen sich männliche und weibliche Medienschaffende gegenübersehen, kann man ihre Arbeitsbedingungen unterscheiden. Die in diesem Artikel präsentierte Analyse basiert auf statistischen Daten, die von 2 Berufsverbänden (dem Verband serbischer Journalisten, einem sogenannten "abhängigen" oder offiziellen Verband und dem Unabhängigen Journalistenverband Serbiens, einem nicht-offiziellen Verband) bereitgestellt wurden, sowie auf Interviews, die mit aktiven und nicht aktiven Journalisten/innen zur Einschätzung des Status von Journalistinnen geführt wurden.

2. Zuerst einige Fakten: Der Journalistenberuf in Serbien und Jugoslawien

Der journalistische Beruf wird in Serbien seit 200 Jahren ausgeübt, die erste serbische Zeitung erschien am 3. März 1791 in Wien und wurde ausschließlich von Männern gemacht. Mehr als 50 Jahre später tauchten die ersten Journalistinnen in der serbischen Gesellschaft auf, außergewöhnliche Persönlichkeiten mit ungewöhnlichem Talent und hoher Qualifikation. Serbische Frauen waren die ersten Journalistinnen in Südosteuropa.

Heute zählt der serbische Journalistenverband ("abhängig") ca. 7.000 Mitglieder, von denen 60% Frauen sind. Das war natürlich nicht immer so, aber es ist höchst interessant, daß es in den letzten Jahren einen enormen Zuwachs bei dem Anteil der Journalistinnen gab. So waren von 1.000 neuen Mitgliedern, die dem Verband in den letzten drei Jahren beitraten, 80% Frauen!

Der Unabhängige Journalistenverband Serbiens (NUNS) zählte 1999 1.076 Mitglieder, von denen 398 (37%) Frauen waren. Eine Untersuchung des beruflichen Status der Mitglieder zeigte, daß 627 Mitglieder (53%) fest angestellt waren, 43% arbeitslos und 4% in Rente. Heute haben sich diese Zahlen drastisch verändert. Es gibt nicht nur 250 neue Mitglieder, sondern auch die Arbeitslosenrate hat sich ins Gegenteil verkehrt mit 70% Arbeitslosen und 30% Angestellten.

Obwohl der Frauenanteil im jugoslawischen Journalismus und in den Medien steigt, haben 2-3mal mehr Männer als Frauen Redakteursstellen inne, und praktisch alle leitenden Redakteursstellen sind mit Männern besetzt. 1998 waren 95% aller Geschäftsführer und Chefredakteure Männer. Weiterhin gibt es keine einflußreiche Zeitung (ob oppositions- oder regierungsfreundlich) die von einer Frau geleitet oder herausgegeben wird. Unter den In- und Auslands-

redakteuren findet man selten Frauen, sie bearbeiten hauptsächlich die Frauen- oder Kulturseiten. Von den 43 Radio- und Fernsehsendern im Verband der unabhängigen elektronischen Medien (ANEM) werden nur 8 von weiblichen Chefredakteuren geleitet.

Gehaltsdiskriminierung wird allgemein als nicht existent angesehen, da "die Gleichheit der Gehälter durch das Gesetz garantiert wird" (eher in dem Sinn "alle sind gleich in der Armut").

Ungeachtet der Tatsache, daß es keine "offizielle" Diskriminierung zwischen Männern und Frauen gibt, ist es doch allgemein bekannt, daß Frauen weitaus mehr Fleiß, Wissen und Bildung aufweisen müssen als Männer, um im Journalismus zu Erfolg, Anerkennung und Status in den Medienverbänden zu gelangen und eine angemessene Vergütung zu erhalten.

3. Meinungen aus dem Bereich

Die folgenden Meinungen machen drei klare Aussagen in Bezug auf die Unterschiede im beruflichen Status von Männern und Frauen im Medienbereich, besonders im Journalismus.

Zuerst die Männer, dann die Gleichberechtigung

Die traditionellen Rollenmuster des typischen Mannes und der typischen Frau sind (besonders innerhalb der Familie) nach wie vor gültig und werden auch in "modernen" Berufen wie im Journalismus aufrecht erhalten. Dies wird sowohl durch die Politik wie auch innerhalb der Bildungsstrukturen unterstützt. Die Journalistin Gordana Susa zählt die unzähligen Angriffe auf Frauen in der Politik durch die Medien auf. Ein Beispiel hierfür ist Vesna Pesic, die unter allen politischen Führungskräften das häufigste Ziel von Beleidigungen darstellt, allein auf Grund der Tatsache, dass sie eine Frau ist und angenommen wird, daß sie angreifbarer und verletzlicher als die Männer in der Politik sei. Eine Radiojournalistin aus Belgrad erinnert sich an ihre Studienzeit, als ihr Politikprofessor, Dr. Sergey Lukac, seine Studentinnen aufforderte, nach Hause zu gehen und sich wie Damen zu benehmen.

Männliche Vorherrschaft in der Politik - ihre Widerspiegelung im offiziellen Journalismus

Visnja Vukotic war bis vor kurzem Journalistin bei der Zeitung "*Express Politika*". Sie meint, die Probleme, mit denen Frauen im Journalismus konfrontiert werden, sei zum Teil auf die überwältigende Mehrheit der Männer in der Politik zurückzuführen. Die Stellen in großen Medienanstalten werden von Regierungsbeamten verteilt. Sie sagt "Chefredakteurinnen hat es in staatlichen Medien, bei Rundfunk und Fernsehen oder in Zeitungen wie *Politika* oder *Borba* niemals gegeben, noch gibt es sie heute. Dies ist darauf zurückzuführen, daß diese Stellen von der Regierung zugewiesen werden, einer Domäne absoluter männlicher Dominanz. Letzten Endes sind die Mehrheit der Journalisten Frauen, aber es sind die Männer, die deren Schicksal lenken und Grenzen setzen." Diese Wirklichkeit sieht anders aus, wenn man die Struktur der unabhängigen Medien untersucht. Von den 12 Redakteuren/innen der Zeitung *Blic* sind 8 Frauen. Nach Meinung des Chefredakteurs von *Blic*, Manojlo Vukotic, sind "Frauen politisch weniger belastet als Männer, was wichtig ist, wenn man für eine politische Kolonne arbeitet", insbesondere eine unabhängige. Momentan gibt es bei den zahlreichen bekannten und verbreiteten privaten Zeitungen, die sich mit politischen Themen beschäftigen, keine einzige Chefredakteurin.

Angst

Die meisten befragten Journalistinnen berichteten von einem hohen Ausmaß an Angst vor politischer Verfolgung und körperlicher Bedrohung.

Sie fühlten sich in einer verletzlicheren Position als die Männer – durch Diebstahl, Vergewaltigung und Mord stärker bedroht. Laut Tanja Jakobi, Journalistin bei der Zeitung *NIN* sind Frauen "körperlicher Gewalt gegenüber anfälliger und das müssen wir beim Schreiben und der Themenwahl berücksichtigen".